



# Silbersee – Basalt im Habichtswald

Die Basaltablagerungen im Habichtswald entstanden durch Vulkanausbrüche vor 14 bis 7 Millionen Jahren (mittleres und oberes Miozän). Schmelzflüssiges Gestein aus bis zu 100 km Tiefe drang durch den Oberen Erdmantel und bildete die heute noch zahlreichen Kegel am Westrand der Hessischen Senke. Je nach Schnelligkeit des Abkühlungsprozesses bildeten sich unterschiedliche Basaltformen. Bei langsamer Abkühlung entstanden oftmals mehreckige meterlange Basaltsäulen, wie sie beispielsweise bei den Helfensteinen am Dörnberg, am Bühl bei Ahnatal-Weimar oder hier am Silbersee noch zu sehen sind. Bei den Vulkanausbrüchen wurden zugleich große Mengen an Asche ausgestoßen, die sich zu Basalttuff verdichteten. Dieses nicht witterungsbeständige Gestein wurde in den folgenden Jahrtausenden vielfach durch Wind und Regen abgetragen.



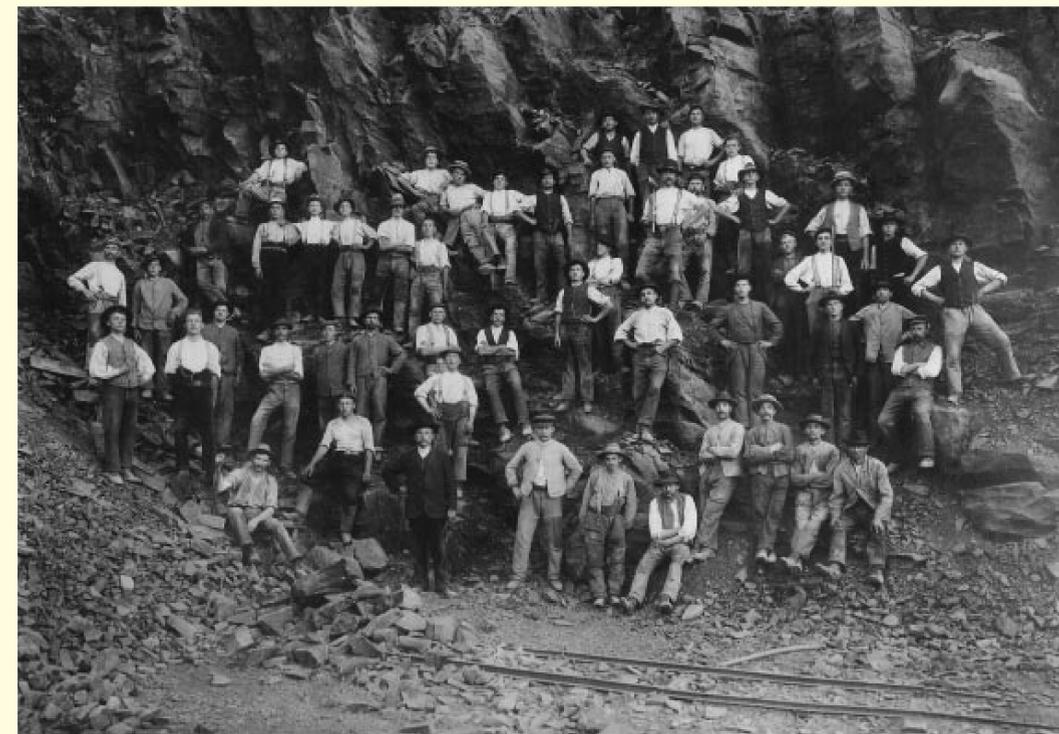
Karte © Stadt Kassel, Vermessung und Geoinformation, Nr. 125, Stand 2013



Bauwerke aus Basalttuff, wie am Herkules oder die Löwenburg, sind daher ständig von Verwitterung bedroht.

## Basaltabbau

Der Basaltabbau in dieser Gegend begann 1880, als der Pflastermeister Franz Bauch einen Bruch am Bühl bei Weimar eröffnete. Später folgten die Brüche „Brandkopf“ und „Igelsburg“ (heute „Silbersee“). Die Arbeiter brachen mit Hämmern und Eisenstangen mehr oder weniger große Basaltbrocken aus der Wand. War das Gestein zu hart, wurde mit Dynamit ein Teil der Wand herausgesprengt und anschließend in Handarbeit zerkleinert. Die gebrochenen



Arbeiter im Basaltabbau „Brandkopf“ (um 1910). Vorn im schwarzen Anzug steht der Besitzer Franz Bauch.



Links: Arbeiter brechen das Gestein aus der Wand (1935). Rechts: Die Steinrichter Ludwig Carl, Konrad Bartel, Ludwig Kloppmann und Wilhelm Vogel (v. l. n. r.) beim Behauen der Pflastersteine (1935).



Steine wurden anschließend auf Loren verladen und zur Weiterverarbeitung transportiert. Steine minderer Qualität zerkleinerte man in Brechern zu Schotter. Den hochwertigen Basalt schlugen Steinrichter zu Pflastersteinen. Schotter und Pflastersteine fanden beim Eisenbahn- und Straßenbau Verwendung.

Die in „Brandkopf“ und „Igelsburg“ gebrochenen Steine wurden mit Pferdefuhrwerken und einer Seilbahn nach Weimar transportiert, das einen Bahnanschluss hatte.

Später übernahm Franz Menke den Betrieb, der neben anderen Brüchen ab 1925 auch am „Höllchen“ bei Dörnberg Basalt abbaute. Sein Betrieb beschäftigte rund 250 Arbeiter aus den umliegenden Dörfern.

Aufgrund schlechter Steinqualität und sinkender Nachfrage schloss Menke 1936 den Bruch „Igelsburg“, dem 1943 der Bruch „Höllchen“ folgte. Beide Abbaulöcher füllten sich rasch mit Grund- und Quellwasser und entwickelten sich zu den beliebten Naturbadeseen „Silbersee“ und „Höllchen“.